

Arbeit über "Macht und Partizipation in reichen und armen Dörfern Henans" vor und entwickelte drei Thesen: Kollektive sind stark, wenn sie über Ressourcen verfügen, die sie gegenüber den Dorfbewohnern legitimieren; bei erfolglosen Kollektiven seien die Haushalte die Akteure; die Qualität der Kader sei ein entscheidender Faktor für die Tätigkeit der Kollektive.

Zum dritten Thema (Interkulturelles Management) machte Tang Zailiang (Bad Honnef) anschaulich deutlich, wie er künftigen Expatriates in der VR China Kenntnisse zur "Entscheidungsfindung und Verhandlungsführung in China" vermittelt. Monika Schädler (Bremen) ergänzte seine Ausführungen durch einige Ergebnisse einer Diplomarbeit zum Thema "Interkulturelle Kommunikation", die an der Hochschule Bremen verfaßt wurde.¹ Allerdings, so Tang, nicht alle Probleme deutscher Manager in China seien interkultureller Art, auch andere Faktoren müßten berücksichtigt werden, wie die anderen Lebensbedingungen, der z.T. schnelle Aufstieg und das neue Aufgabenfeld oder der enorm hohe Erfolgsdruck von beiden Seiten.

Informative Berichte wurden darüber hinaus gegeben von Ernst Hagemann (Berlin) über die "Input-Output-Analyse in China", von Stefanie Bechert (Köln) über Entstehung, Tätigkeit und aktuelle Aufgabenschwerpunkte des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft und von Christoph Müller-Hofstede (Köln) über die "aktuelle Chinadebatte in den USA". Der Workshop endete wie immer mit der Sammlung von Themen für das nächste Jahr, in dem er Anfang März wieder in Schwerte stattfinden soll.

Günter Schucher

Netzwerk China? Regionalisierung und Internationalisierung im chinesischen Wirtschafts- und Kulturraum

Ost-West-Kolleg, Köln, 10. bis 13. Juni 1996

Fact or Fiction? - unter diesem kontroversen Motto nahm sich die Tagung des Ost-West-Kollegs des derzeit wohl schillerndsten Instrumentes an, mit dem die westliche Wirtschafts-, Sozial- und Chinaforschung den überraschend durchschlagenden Erfolg chinesischer Firmenallianzen im ost- und südostasiatischen bzw. "großpazifischen" Raum nachzuvollziehen versucht. Daß sich ein Begriff des Netzwerkes, wie er in der Chinaforschung geradezu euphorisch gefeiert wird, keineswegs mit der z.B. in der Wirtschaftswissenschaft seit langem verwendeten exakten Diktion verträgt, führte Prof. Dr. Wolfram Wallraf (Potsdam) in seinem präzisen Referat zur vermeintlichen Konkurrenz "Japanische Firmennetzwerke versus chinesische Firmennetzwerke" schon zu Beginn der Tagung klar vor Augen: Zu deutlich unterscheiden sich die politischen, wirtschaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die bloße Funktionalität und Zielsetzung vertraglich abgesicherter japanischer und (wie zwei Geographen aus dem Plenum später anmerkten) auch europäischer Unternehmenskooperationen von den vielfältigen Bedingungen, unter denen sich im weitläufigen chinesischen Kulturkreis komplexe informelle Abhängigkeits-, Vertrauens-

¹ Kerstin Nagels: *Interkulturelle Kommunikation in der Deutsch-Chinesischen Zusammenarbeit*, Bremen 1996 (Schriftenreihe des FB Wirtschaft der HS Bremen; 57), 91 S.

und Loyalitätsverhältnisse von scheinbar unbegrenzter Überlebensdauer etabliert haben.

Letztere aber werden von der Forschung dennoch und oftmals allzu leichtfertig unter dem Begriff des Netzwerkes subsumiert, den Dr. Rüdiger Machetzki (Institut für Asienkunde, Hamburg) während der Diskussion seines Beitrags "Chinesischer Kapitalismus? Anmerkungen zu Rolle und Funktion der Auslandschinesen", der einen gewohnt soliden Grundriß vonzeitigem Stand und zukünftigen Perspektiven des chinesischen Reformprojektes und des pazifischen Wachstumsraumes skizzierte, gar als "unerotisch" bezeichnete; Machetzki erinnerte das erstaunte Publikum zu Recht daran, daß das grundlegende Interesse aller Akteure nicht die Pflege irgendwie gearteter Beziehungen oder Verbindlichkeiten, sondern einzig das Erzielen von Gewinnen sein kann und wahrscheinlich auch sein wird. Im Gegensatz zu Japan, wo man sich bis heute auch in der Wirtschaft die "nationale Einzigartigkeit" beweisen möchte, neigen chinesische Unternehmen kaum dazu, sich ihren Erwerbssinn durch ideologische Einflüsse beeinträchtigen zu lassen. Insofern, da war sich das Plenum schließlich einig, könnte es sich bei den Netzwerken durchaus um eine der spezifischen historischen Marktsituation angepaßte Institution handeln, die bei fortlaufender Entwicklung von Finanzierungs- und Distributionskanälen, einer Präzisierung des rechtlichen Rahmens und schließlich einer zunehmenden, an westlichen Ausbildungsstandards orientierten Professionalisierung zumal der (Großraum-)chinesischen Management-Elite modifiziert, transformiert oder gar gänzlich abgelöst werden könnte. In diesem Lichte erscheinen die vielbeschworenen "Netzwerke" eher als Substitut (noch) ungenügend ausgebildeter Rechtssysteme und Kreditmärkte denn als Hüter althergebrachter, spezifisch chinesischer Händlertraditionen.

Die verwirrende Vielfältigkeit und Dynamik des Netzwerk-Phänomens war es denn auch, die die folgenden Referate, die erschöpfenden Plenumsdiskussionen und nicht zuletzt das einfühlbar ausgewählte Tagungsmaterial kennzeichnend in den Vordergrund hoben. Daß sich die "Netzwerke" in der VR China aus derart gegensätzlich erscheinenden Akteuren wie Privatunternehmern, Verwaltungs- und Parteikadern bilden und oft nur lokal begrenzten Wirkungskreis entwickeln; daß sich die informellen Loyalitätsverhältnisse auf so unterschiedliche Beziehungen wie gemeinsame Schul- bzw. Universitäts-, Armee-, Partei- oder gar Rotgardisten-Karrieren gründen können und von Faktoren wie Familien- und Clanzugehörigkeit oder der Provinzherkunft verstärkt, durchsetzt oder auch konterkariert werden; daß sie funktionell sowohl inländische Distributions- wie auch Finanzierungs-, Kreditvergabe- und Außenhandelskanäle sichern und zudem zur integrativen Regelung von Konfliktfällen und zur Reorganisation der Sozialstruktur in Anspruch genommen werden können; daß sie sich schließlich vielfach auf schlichte Korruptions- und Nepotismusverhältnisse reduzieren lassen und damit nur den allgemein bekannten *houmen*-Handel auf einem höheren Niveau fortschreiben: All diesen Erscheinungsformen konnte und sollte sich das Seminar sicherlich nicht in aller Ausführlichkeit widmen.

Ähnliches gilt mit Sicherheit auch für die "Netzwerke" außerhalb der VR, also in den Unternehmen Taiwans und Hongkongs sowie der *Overseas Chinese*-Gemeinden in Südostasien und im südlichen Pazifik. Dort steht derzeit der erste Generationswechsel nach Einsetzen des ostasiatischen Wirtschaftswunders an, indem die noch

despotisch herrschenden Patriarchen der alten Handelshäuser mit starker Bindung an Familie, Herkunft und Tradition von ihren überwiegend in den USA ausgebildeten Söhnen abgelöst werden, die in moderner Unternehmensführung geschult sind, zunehmend nicht-chinesische Manager einstellen und vor allem größere Familienunternehmen, dem allgemeinen Trend multinationaler Verflechtung folgend, als global operierende Konzerne mit ausdifferenziertem Engagement in allen Branchen und Produktionssegmenten in den Weltmarkt zu integrieren trachten.

Analog dazu verläuft offenbar auch die Entwicklung von chinesischen Familienunternehmen an der Westküste der USA: Dr. Birgit Zinzius (Universität München) schilderte in ihrem Vortrag über die Kultur der wirtschaftlich ungemein erfolgreichen, seit einigen Jahren disproportional wachsenden Minderheit der *Chinese Americans*, wie sich die Nachfolgenerationen der chinesischen Einwanderer selbstbewußt als ABCs (*American born Chinese*) vom kulturellen Erbe ihrer Väter verabschieden und - ebenso wie ihre Altersgenossen jenseits des Pazifiks - die traditionelle Bindung an die Herkunftsorte ihrer Ahnen durch ähnlich dauerhafte Verbindungen aufgrund gemeinsamer Studiererfahrungen an den Elite-Universitäten von Berkeley, Stanford oder Harvard ersetzen.

Da der modische Begriff chinesisch geprägter Händler- bzw. Firmennetzwerke somit nunmehr als Substrat eines zwischen gänzlich unterschiedlichen Phänomenen oszillierenden Organisationsprinzips aufgefaßt werden konnte, stiftete schließlich die gemeinsame Erkenntnis, daß die bequeme Subsumierung all dieser Erscheinungsformen (informell geprägter, profitorientierter Betätigung auf dem "groß-chinesischen" Markt) unter einem einzigen, generalisierten Oberbegriff dessen heuristisches Potential - also: seine spezifische Aussagekraft - auszuhöhlen, wenn nicht gar gänzlich zunichte zu machen droht, schon nach den ersten beiden Tagen einen sichtlich ernüchternden Konsens unter den Tagungsteilnehmern.

Mit dem zentralen Vortrag der Tagung war es daher schließlich Prof. Dr. Carsten Herrmann-Pillath (Universität-GH Duisburg/Universität Witten-Herdecke) überlassen, dem nunmehr nahezu obsoleten Begriff der chinesischen Netzwerke das verdiente neue Leben einzuhauchen. Herrmann-Pillath, der die Netzwerke bereits mit seinem Aufsatz "Wirtschaftsintegration, Staat und Netzwerke..." als "neues Paradigma des weltwirtschaftlichen Regionalismus" vorgeschlagen hatte, gelang es denn, einem teilweise leicht überforderten Publikum "neue theoretische Ansätze auf der Suche nach der chinesischen Realität" auseinanderzusetzen. So schwer es auch fiel, die bei Max Webers Rationalitätsbegriff ansetzenden theoretischen Erörterungen im Verlauf der anschließenden Diskussion an das komplexe Thema der Netzwerke zurückzubinden, so deutlich wurde dabei doch immerhin, daß weder die empirische Sozialforschung noch die neue chinesische Sozialpsychologie, die bislang allenfalls eine Fülle heterogener "*samples*" von begrenzter Aussagekraft hervorgebracht hat, dem Gegenstand der aktuellen chinesischen Wirtschaftsentwicklung und -organisation so gerecht werden kann wie ein an starken, selbstgeformten Paradigmen orientierter Ansatz, der seinen originären Grundbegriff ernstnimmt. Ebenso deutlich wurde aber m.E. auch, daß eine paradigmatische Auffassung der Netzwerke weiterhin einer genauen historischen, funktionalen und hermeneutischen Differenzierung ihres Begriffs bedarf, um die überaus komplexen Erscheinungs-

formen chinesischer Unternehmenskultur plausibel und gewinnbringend analysieren zu können.

Das viertägige Seminar stellte eine Art Schlußveranstaltung dar, mit der sich Tagungsleiter Christoph Müller-Hofstede, die mehr als dreißig Teilnehmer wie auch mancher der Vortragenden fast ein wenig wehmütig von der entspannenden und der Herstellung und Pflege persönlicher Kontakte in einzigartiger Weise zuträglichen Atmosphäre des alten Lindenthaler Hospitalgebäudes verabschieden mußten (s. dazu den Beitrag von Müller-Hofstede unter der Rubrik "Informationen"). Inhaltlich hat sich das neue Konzept des Ost-West-Kollegs bzw. Müller-Hofstedes, mit deutlich weniger, dafür aber überwiegend einschlägig auf das Tagungsthema bezogenen Vorträgen, mehr Raum für Diskussionen und informellen Austausch sowie einem ergänzenden Rahmenprogramm die Informationsdichte und Produktivität des Kolleg-Angebots zu erhöhen, als ausgesprochen erfolgreich bewährt. So sorgte ein gemeinsamer Besuch der *China!*-Kunstaussstellung in Bonn mit einer sachkundigen Führung durch die "avantgardistische" Gebrauchskunst für eine gelungene Abwechslung. Eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zur deutschen Chinapolitik widmete sich neben der notorischen Taiwan-Frage ausführlich mit Informationen aus erster Hand (u.a. durch Vertreter des AA, von ai und der SPD) und heißen Debatten der - wie der Zufall so spielt - gerade zum Zeitpunkt der Tagung virulenten Krise um die Tibet-Ausstellung und -Tagung der Friedrich-Naumann-Stiftung im benachbarten Bonn.

So schwer der bedauernswert endgültige Abschied vom Kölner Stadtwaldgürtel allen Beteiligten schließlich auch gefallen sein mag, so unersetzlich wird das Seminarangebot des Ost-West-Kollegs den wissenschaftlich engagierten China-Interessenten hoffentlich auch unter veränderten Bedingungen bleiben. In diesem Sinne: *Meet you in Brühl, Christoph!*

Uwe Kotzel

Konferenzankündigungen

Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung e.V.: Jahrestagung 1996

Die Jahrestagung im Gustav-Stresemann-Institut, Bonn, hat das Thema "Soziale Bewegungen in Japan: Aufbruch - Umbruch - Durchbruch". Sie findet statt vom 1. bis 3.11.1996 (workshops vom 31.10.-1.11.) (Informationen: Fax 089-7902210). Das vorläufige Programm nennt u.a. folgende Vorträge:

- Einführungsreferat zum Thema Soziale Bewegungen (Claudia Derichs)
- Die aktuelle Diskussion über soziale Bewegungen in der japanischen Soziologie (Karin Ulrike Nennstiel)
- Japanische Consumer Movements als soziale Bewegung (Patricia McLaughlin)
- Soziale Bewegungen als Forschungsgegenstand: Zur Anwendung empirischer Methoden in der sozialwissenschaftlichen Japanforschung (Detlef Thofern)